

Entwurf!

Sprechversuche – Überlegungen zur praktischen sozialen Orientierung in unsicheren Lagen

„Man muss sich mit dem Gedanken der Kontingenz des Wissens vertraut machen und die Illusion verabschieden, dass dieser Zustand nur eine vorübergehende Erscheinung sei, die über kurz oder lang wieder verschwindet... Die alten Regeln, Sicherheiten und Entwicklungsschema passen nicht mehr.“

Textausschnitt aus : www.zeppelin-university.de/frameblast_de.php?url=/deutsch/lehrestuehle/kulturwissenschaften/kulturwissenschaften_lehrveranstaltungen.php (11.08)

Einleitung

secundus ist bisher Beschäftigter, Erwachsenenbildungsträger und Träger eines nicht anerkannten Kindergartens, ein Träger, der üblich formuliert an der Inklusion und Gleichstellung der Diskriminierten der Gesellschaft arbeitet. Dabei begegnen wir täglich einer Unzahl von Problemen, die man nicht fassen kann, ohne ständig den Rahmen von Klischeevorstellungen über soziale Problemlagen zu sprengen. Zugelassen aber sind nur Kommunikationen, die vor allem übliche Erwartungen der Praxis bedienen. („Wir sind das Jugendamt und wir arbeiten auf der Basis wissenschaftlicher Vorgaben. Wer sich unseren Vorgaben nicht beugt, muss verrückt sein.“) Wir sehen das mit großer Sorge. Denn was hier geschieht, ist Teil einer problematischen sozialen Lage, die entstehen konnte, weil die alten Selbstverständlichkeiten sich auflösen, ohne dass die Folgen ausreichend reflektiert werden. Bei unserem Klientel zum Beispiel verliert die fast ewige implizite Erwartung, dass man Vereinbarungen in der Erwartung aushandelt, dass beide Partner dann versuchen ihr Verhalten an diesen Vereinbarungen auszurichten, oft ihre alte Selbstverständlichkeit. Das Brechen von Verabredungen bedeutet Vielen inzwischen ebenso wenig wie das nur früher peinliche Erwischtwerden beim Schwarzfahren.

In dieser Lage hegen wir den Wunsch, ein Kultur- und Familienzentrum aufzubauen. Wenn uns die Sache nicht entgleitet, allerdings ganz das Gegenteil der Moschee in Köln- Ehrenfeld, in der die Verlorenen wieder auf den rechten Weg geholt werden sollen. Unsere geplante Einrichtung wird dem einsamen Erleben gewidmet sein, dass alte, latente Strukturen der Kommunikation bröseln – teils erwünscht, teils unerwünscht – und das, was folgt, nicht trägt, aber Strukturen der Latenz schon die Kommunikation entsprechender Abläufe versperren. Als Kinder des 21. Jahrhunderts streben wir trotz allem keine Reise mehr zu sicherem Terrain an, sondern versuchen uns konsequent an Ungewissheit zu orientieren. In dieser Arbeit geht es um den Versuch der Erfassung dieser Problemstellung im Hinblick auf die Kommunikationsmöglichkeiten der Praxis.

Mehr oder weniger einsames Erleben enttäuschter Erwartungen

Gläubige Besucher des Doms von Florenz sehen mit Entsetzen den Missbrauch der heiligen Domtreppen durch junge Rucksacktouristen. Die eigene Wohnung ist nach dem Einbruch keine Heimat mehr. Demütig und schwach sich nähernde Fremde werden geduldet und aufgeklärt, selbstbewusste Fremde werden verstoßen - Colombo spielt mit dieser Erkenntnis. Opfer sehen sprachlos und entsetzt: Potentielle

Retter sichern ihr Handeln, bevor sie den Opfern helfen, bei den Tätern ab. Hochrangige amerikanische Naturwissenschaftler erklären gleich alle Evangelisten für verrückt, weil diese nicht an die wissenschaftliche Kommunikation über die Entstehung von Leben anschließen und entsprechende rationale Argumente zur Stammzellenforschung nicht hören wollen/können. Der Lehrer erkennt, dass er seine Schüler trotz langem Pädagogikstudium grundlegend nicht erreichen kann – sie nutzen ihre eigenen, selbstgestrickten Wahrheiten.

Und - außer sich mit fragwürdigen Folgen in Therapie zu begeben - man muss zusätzlich feststellen: Es gibt letztlich keinen Ort, an dem man über solches Erleben sprechen kann. Wenn erst einmal zum Ausdruck gekommen ist, dass die Situation nicht trägt, spürt man schnell, dass auch die offiziellen Lösungen oft eine Illusion sind – nicht für die tatsächliche Nutzung vorgesehen. Die Polizei demonstriert geschult Empathie, statt den Einbruch zu verfolgen. Die Evangelisten sind so taub für die Argumente der Wissenschaft, wie die Wissenschaft für die Sprechversuche derer, die noch nicht veröffentlicht haben. Im Augenblick der Betroffenheit scheint Munchs stummer Schrei manchmal der einzige Ausdruck, der dieses Erleben und die noch größere Ohnmacht der Reflexion dieser ganz offensichtlich weit verbreiteten Lagen des Erlebens noch angemessen fasst. Aus der Distanz gesehen aber sind immer häufiger auftretende Erlebnisse dieser Art einerseits Zeichen für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts, andererseits Zeichen für die schlechte Vorbereitung des üblichen Beobachters für eigentlich nicht überraschende Brüche, eben nur Zeichen für den gewöhnlichen Schrecken.



Im Augenblick, in dem man den Bruch sozialer Anschlüsse erlebt, erfolgt wohl meist die Zuschreibung auf den anderen als dumm, verrückt, bösartig, ignorant (Beobachtungsdifferenz: Vernunft/Wahnsinn). Man kann dann wohlwollend versuchen, Argumente nachzuschieben. Z. B. erwarten unsere Maßnahmeteilnehmer den Lehrer über Aufklärung – z. B. über Hinweise auf ihre Angst, Müdigkeit oder familiäre Verpflichtung - zum Verzicht auf seine Anforderungen an sie bringen zu können¹. Will der Andere sich auch durch nachgeschobene Argumente nicht zu Akzeptanz dessen bewegen lassen, was für einen selbst fraglos richtig ist, bastelt man weiter an Erklärungen zu dessen Unzulänglichkeit. Das geht bis zu einer verbreiteten oralen Kultur des Glaubens an Verschwörungen. Sloterdijk beschreibt die Geschichte der Kriege - selbst distanziert - als eine Geschichte der Wut. Dies aber sind alles Versuche derer, die ein Weltverständnis bevorzugen, das ihnen selbst bei Störungen wenig abverlangt. Die eigene Ordnung wird nicht in Frage gestellt. Die Anforderungen liegen fast immer beim Anderen. Und die, die die Macht haben, ihre Realität umzusetzen, müssen ja auch wirklich nicht lernen².

Es geht allerdings nicht nur um Wahrheit nach Machtstrukturen in Bezug auf Menschen und/oder soziale Systeme. Es gibt auch mächtige, sozial besonders

¹ Unter ihnen finden wir z. B. auch glühende Vertreter des selbstverständlichen Rechtes auf Musik hören während der Arbeit!

² Tendenziell geht es um Scherr's Aussage zu „üblichen“ personalisierten Fremden, die u. E. auf das Erlebnis von Fremdheit im Sinne enttäuschter Erwartung von Reziprozität allgemein (sachlich, zeitlich und sozial) ausgeweitet werden muss: „Denn als fremd, andersartig und minderwertig müssen sich nur die darstellen lassen, die ihrerseits nicht in der Lage sind, Stigmata abzuwehren und Regeln der Zugehörigkeit sowie Kriterien der Unterscheidung von Fremdem und Vertrautem in ihrem eigenen Interesse zu ändern, und die auch nicht in der Lage sind, soziale Beziehungen aufzukündigen, in denen sie als Fremde betrachtet und behandelt werden“ (Scherr 1999, 61).

abgesicherte Wahrheiten. Das Diskriminierungsargument scheint ein Beispiel zu sein. Wer ins Spiel bringt: „Ich bin nicht zugehörig, weil ich eine Frau bin, aufgrund meines Alters, als Andersfarbiger, als Andersgläubiger, als Behinderter“, kann fast jedes Gegenargument des anderen regelrecht ausschalten. Das ist besonders angenehm für die, die sich so quer zu anderen Strategien durchsetzen können, besonders unangenehm, für die, die das - ohne sich wehren zu können - einstecken müssen.

Wie entgleitet/gelingt eine soziale Lage ungeplant? Antworten von System- und Beobachtungstheorie

Soziale Probleme werden als Irritationen sichtbar, sofern es mit der bisherigen Sicht irgendwie dramatisch nicht weitergeht. Z. B.: Der Schüler will partout nicht lernen. Jetzt beobachtet der Lehrer Probleme im Hinblick auf: lernen/nicht-lernen. Der implizite Bezug auf den positiven Wert der Unterscheidung ist traditionell üblich. Vielleicht kann man auch von einer naheliegenden Orientierung am Bewährten sprechen, vom immer ersten Versuch, die vertraute Wahrheit über die Welt und damit auch die alte Sicherheit aufrecht zu erhalten. Der positive Wert der Unterscheidung jedenfalls zeigt die naheliegenden, vorgesehenen Anschlüsse an = Reduktion von Komplexität = hier das „und-so-weiter“ des Schullebens = die vorgesehene gesellschaftliche Inklusion des Kindes als Schüler. Der interessierte Blick auf den negativen Wert muss sich demgegenüber erst einmal durchsetzen. Dann aber bietet der negative Wert „nicht-lernen“ dem Lehrer seinerseits Anlass zum Lernen (Bin ich ein schlechter Lehrer? Ist es der falsche Stoff? Kann ich die Lerntechnik ändern, um den Schüler besser zu erreichen? Wie kann ich auf diesen besonderen Schüler eingehen?)³, den man nutzen oder verfallen lassen kann = negative Werte von Unterscheidungen weisen auf Reflexionsmöglichkeiten = üblicher Komplexitätsabbau wird geprüft und beibehalten (normative Reaktion⁴) oder Komplexität wird neu aufgebaut und dann für neuartigen Zugriff wieder abgebaut. So kommen, neue Formen der Reduktion ins Spiel, die neue Anschlüsse bieten (lernbereite Reaktion), aber dann auch wieder neue Probleme eröffnen⁵. Indem man sich und anderen erlaubt, die vertraute Lage und damit das vertraute „Und-so-weiter“ in Frage zu stellen, lässt man letztlich aber auch zu, dass die alte - allerdings durch das Schülerverhalten ja schon gestörte - Sicherheit der einen wirklichen Welt grundlegend und unwiederbringlich verloren geht. Die alte Sicht wird zur Entscheidung gegen andere Möglichkeiten.

Es geht in dieser Theorie also nicht darum, wer Recht hat. Es geht um Überprüfung bestehender Ordnungsleistungen, die notwendig erscheinen, weil man in Bezug auf die bestehenden Schwierigkeiten erlebt: Wissenschaft bietet dann irgendwann die unwahrscheinliche Erklärung an, dass die Welt rund ist und sich um die Sonne dreht, dass unser Wirklichkeitsbezug der von Fliegen ist, die beim herumschwirren im Wasserglas zufällig an die Wände stoßen,..... Es geht um Ordnungsangebote - und um die Frage, wer wann unter Aspekten einer sich immer mehr differenzierenden Gesellschaft und entsprechend immer unwahrscheinlicherer Ordnung noch folgen wird/kann. Alter wie alter ego bauen sich ihre Welt ins Ungewisse. Grundsätzlich ist die Welt für sie fast unerreichbar und grundsätzlich sind sie füreinander - und ihre

³ Vielleicht stellt man sogar fest, dass man lieber Ehemann als Lehrer ist= die gesamte Unterscheidung wird irrelevant vor dem inneren Rückzug ins Private.

⁴ Vgl. zur Unterscheidung normativen und lernbereiten Erwartens [Luhmann 1984](#),

⁵ Zum Beispiel bezeichnet die Figur des Fremden, Bezug auf Gott, Ohnmachterleben.... wahrscheinlich genau diesen Punkt. Es ist ein Merkmal von Unterscheidungen, dass sie immer auch auf etwas hinweisen, das sie liegenlassen, das nicht richtig zu ihnen passt. Etwas, das unspezifisch auf ausgeschlossenes Anderes verweist. Hier liegen aber auch die Stärken des Fremden. Der Politiker passt nur sehr bedingt zur Differenz Arbeitgeber/Arbeitnehmer und kann deshalb im positiven Sinne Fremder, nämlich neutraler Vermittler im Tarifkonflikt sein.

Weltkonstruktionen füreinander- fast unerreichbar. Es geht nur bedingt um Reziprozität – nicht die Welt wird geteilt, sondern die Annahme, dass man sich auf eine gemeinsame Welt bezieht. Aber jetzt muss man feststellen: Wenn das richtig ist, ist sogar noch erstaunlich Vieles sozial, sachlich und zeitlich einigermaßen eingespielt.

Wenn es aber hakt, blinkt vielleicht für einen Moment ein Teil der Weltkonstruktion des Anderen und von sich selbst auf. Mit Übung kann man sehen, wohin man sich selbst nicht mehr bewegen kann, wo der Andere in seinen Möglichkeiten sich zu bewegen festhängt. Man sieht dabei vielleicht auch ein Stück der dabei tragenden Konstruktionen, die Selbstverständlichkeiten, an denen wir alle – auch wenn wir es noch so weit hinausschieben - irgendwann unser Beobachten/Handeln andocken müssen. Man sieht ein wenig davon, was sonst immer im Hintergrund geschieht. Manchmal werden so leicht auflösbare und behebbare Fehler aufgedeckt. Manchmal können mehrere Weltentwürfe auch ganz gut nebeneinander bestehen. Doch manchmal sieht man: Hier passt es grundlegend nicht. Es geht dann um die Geschichte des Aufbaus der Wirklichkeit sinnbasierter Systeme, um ihre selbst aufgebaute Identität und ihre Umweltbeziehungen, um ihre Entscheidungsstrukturen, um ihre Kultur die u. a. folgenreich in soziale Beziehungen wirkt. Beide Seiten der Kommunikation können bei versuchter Aufklärung nur sehr schwer das aufgeben, was im Hintergrund ihres Beobachtens und Handelns in vielfacher Weise als Rahmen strukturbildend wirkt - und zwar meist latent strukturbildend wirkt. Kommuniziert wird dieses Problem jedoch auch von geschulten Beobachtern wenig⁶.

Gesellschaft funktioniert – unterstellt und nicht expliziert wird dabei immer ein Mindestmaß an weltweit voraussetzbarem lebensweltlichem Kulturbezug wie das Einhalten von Verabredungen - für die Systemtheorie wesentlich über funktionale Teilsysteme, die ihr Beobachten/Handeln in Bezug eine zentrale Leitdifferenz auf die Praxis herunterbrechen. Wissenschaft zum Beispiel produziert moderne Formen von Wahrheit unter dem Leitcode wahr/unwahr und unter Nutzung von Programmen (Schulen, Theorien, Veröffentlichungswegen,...) und Rollen (empirischen Forschern, Theoretikern, .). Dabei entsteht erstens nicht nur eine Wahrheit, und was zu den relevanten Ergebnissen von Wissenschaft zählt, kann zweitens nur so lange als relevant und anderen Wissenschaftlichen als bekannt vorausgesetzt werden, bis sich andere Wahrheiten nach vorn geschoben haben. Es gibt verschiedene Funktionssysteme, die sich gegenseitig ihren Komplexitätsabbau/- aufbau zur Verfügung stellen. U. a. greift das politisch- administrative System als funktionales Teilsystem unter seinem zentralen Leitcode Wahrheiten der Wissenschaft auf, die für politisch- administratives Handeln - z. B. im Bereich Bildung, Erziehung - brauchbar erscheinen. Im Licht von eigener Leitdifferenz, eigenen Programmen, eigenen Rollen – und nur auf diese eingeschränkte Weise, die seine Identität ausmacht - nimmt hier also ein Funktionssystem auf das andere Bezug.

Die gesamte Differenzierungstheorie der Soziologie, speziell aber die Luhmanns Gesellschafts- und allgemeine Sozialtheorie Luhmanns problematisiert entsprechend

⁶ Mit Bezug auf das psychische System ist es vor allem Schütz, dem wir uns oft in seiner Sicht verbunden fühlen. Nassehi fasst zusammen: „Der Fremde ist für Schütz ein Mensch, der die unbefragten Hintergrundüberzeugungen der world taken of granted nicht teilt und durch die Konfrontation mit einer neuen kulturellen Umwelt in eine persönliche Krisis gerät. Nun umfasst dieser unbefragte Boden von Hintergrundüberzeugungen keineswegs nur banale Konventionen des Zusammenlebens, sondern gewissermaßen die letzten, vorreflexiven Sicherheiten, auf die das soziale Leben aufgebaut ist. Schütz sieht den Fremden als einen schockierten Eindringling, der sich nur durch eine völlige Neuordnung seines persönlichen Relevanzsystems in die neue Struktur zu integrieren vermag“ (Nassehi, 445 über Schütz 1972, 59). Wir meinen nur: Dieses Erleben betrifft nicht nur Individuen und erst recht nicht nur Immigranten, es passiert immer mehr auch dem, der sich gegenüber dem Außenseiter für etabliert hielt. Und es ist heute kein Sonderfall der Kommunikation mehr.

zu einfache Vorstellungen von Integration bzw. Inklusion. Die Theorie funktionaler Teilsysteme besagt, dass es keinen zentralen Leitwert der Gesellschaft gibt. Ob Wirtschaft oder Wissenschaft oder Familie,.... im Einzelfall am Wichtigsten sind, pendelt sich gesellschaftlich ein. Welche Programme sich innerhalb der Funktionssysteme durchsetzen – z. B. Programme der Inklusion – pendelt sich ein. Individuen aber gelten in funktional differenzierter Gesellschaft als „sozial ortlos“⁷. Gemeint ist, dass sie in keinem gesellschaftlich relevanten Geschehen „ganzheitlich“ zuhause sind. Sie gelten darüber hinaus auch allgemein als sozial randständig.

Individuen oder körperlich existierende Menschen tauchen in diesem Sozial- und Gesellschaftsverständnis als „Personen“ und vermittelt über Rollen auf. Das Individuum konstituiert sich nicht wie soziale Systeme durch Kommunikation, sondern durch der Kommunikation grundsätzlich nicht zugängliches Bewusstsein. Individuen profitieren zwar von Gesellschaft, sind auch Voraussetzung für Gesellschaft, gehören aber aufgrund andersartiger Autopoiesis, einem anderen Emergenzniveau nicht dazu. Person ist das, was soziale Systeme vom Individuum erfassen können/konstituieren⁸. Rollen sind Programme aus der Perspektive der beteiligten Akteure. Einige Personen können als Macher oder Führer relevante Positionen im sozialen Geschehen gewinnen/zugeschrieben werden. Die Theorie problematisiert also Alltagserleben: Alle Individuen können soziales Geschehen erheblich stören⁹, aber soziale Systeme können Individuen auch sehr gut übersehen.

Gemeinsam ist Bewusstsein wie sozialen Systemen: Tendenziell können/müssen Individuen sich wie Sozialsysteme unter Maßgabe eigener Beobachtungsweisen an den Reduktionsleistungen sozialer Systeme, an Reduktionsleistungen in ihrer Umwelt orientieren¹⁰, allein bringt keiner viel zustande. Um sich selbst auszubilden sind sie u. a. angewiesen auf Theorie über Gesellschaft und sich selbst. Wenn sie problematische sozialen Lagen erleben, können sie auf vertraute Weltkonstrukte zurückgreifen oder überlegen, was es sonst noch gibt. Man kann also individuell wie sozial wissen, dass die Wissenschaft zur Erklärung von sozialem und speziell gesellschaftlichem Geschehen eine Theorie der Wirkung von Beobachtung oder von funktionalen Teilsystemen anbietet und man kann andere danach beobachten, ob sie sich nach oder vor diesem Wissen bewegen. Und man kann versuchen, professionelles soziales Handeln in Bezug auf mehr oder weniger gemeinsames fachliches Hintergrundwissen zu orientieren. Ebenso kann aber auch auf lebensweltliche Annahmen über eine geteilte, wirkliche Welt zugegriffen werden. Beides kann sich vermischen.

Latente Strukturen bröseln – ungeplant, wie geplant

Vorstellungen über Möglichkeiten sinnvoller Beobachtung von Wirklichkeit durch Bezug auf zentrale Codes sowie Vorstellungen von Gesellschaft als funktional differenzierte Gesellschaft - damit eng verbunden Kommunikationsmedien - gehören inzwischen zum Hintergrundwissen vieler wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu sozialen Fragen. Tendenziell erweist sich der hier sehr grob skizzierte Ansatz – neben vielen anderen – als evtl. anschlussfähigster Ansatz in der Theorie sozialer Probleme. Beobachtungs- bzw. systemtheoretische Vorstellungen tauchen jedoch fast nur in schriftlich reflexiver Kommunikation von Beobachtern auf, die als Wissenschaftler

⁷ Vgl. Luhmann, *Liebe als Passion*

⁸ Vgl. Luhmann SA, *Form Person*

⁹ Weil Schule nicht stattfindet, wenn Individuen als Schüler nicht zur Schule kommen, weil das Individuum sofern seine Beobachtung religiös dominiert ist, als Schüler dem Lehrer nicht folgt, wenn er davon ausgeht, dass die Welt nicht in 7 Tagen erschaffen wurde,.....

Beobachtung Anderer zu ihrer Profession gemacht haben. Im Alltagshandeln von Menschen, von Organisationen finden wir sie jedenfalls bisher kaum. Empirisch gibt es in unserem Erfahrungsraum einen deutlichen Bruch etwa ab der Ebene sozialpolitischer Großveranstaltungen und ihrer Papiere. Ab hier verläuft evtl. die Kommunikation gegen die Störungen und Verunsicherungen reflexiver Schleifen relativ geschützt. Die erste Abwehr ist nach den Überlegungen oben verständlich: Man kommt zu nichts, wenn immer alles in Frage gestellt wird. Aber Abwehr der Kritik des Bestandes bedeutet auch: Obwohl gerade Großveranstaltungen dazu dienen, neues Wissen in Handhabbares umzusetzen, wird Neues wie Bestand behandelt und oft nicht mehr mit der Konstruiertheit der neuen/alten Angebote gerechnet. Ab hier gelten in Bezug auf vorgestellte Theorie oft die Regeln des Alltags = die Kommunikation wird durch Vertrauen in Gemeinsamkeiten der Weltsicht in Gang gehalten, die „wie Brücken über Abgründe tragen“ (Hahn, 149).

Man weiß nicht genau, wann es zu den oben beschriebenen Brüchen kommt, wann die Lage nicht mehr trägt¹¹. Es gibt aber wohl Lagen oder Schwellenwerte, die zur Folge haben, dass Außenseiter, Fremdkörper, Störungen¹² gegenüber der unterstellten gemeinsamen Welt besonders schnell identifiziert werden. Dabei dürfte es eine Beobachterentscheidung sein, ob jemand aktiv ausgegrenzt wird, oder sich selbst als nicht mehr folgefähig ausflaggt. Das jedenfalls etwas passiert ist, sieht man daran, dass jetzt Immunsysteme, Gefühlskultur,..... bei alter und/oder alter ego einrasten, ein Schutz für die Wahrheit von Grundannahmen. Und wie immer diese Abwehr aussieht, es geht – vgl. oben – auf beiden Seiten zunächst kaum um Argumente. Es ist naheliegend anzunehmen, dass politisch- administrative Großveranstaltungen, soziale Systeme an der Grenze von Schrift und oral basierter sozialer Systeme¹³, zwischen Praxis und Theorie gut Orte der Lokalisation von Schwellen sein könnten. Wir können diese Frage hier jedoch nicht klar weiter verfolgen. Aber dieser Text ist geschrieben aus der Perspektive der Praxis und man wird ihm spätestens im Folgenden große Betroffenheit anmerken.

Vor der Kritik, vor der Feststellung mangelnder Reflexivität, soll aber auch noch einmal auf Leistungen von Latenz hingewiesen werden, auf das, was Wissenschaft mit dem Aufdecken von Latenz gefährdet: Das soziale Leben vereinfacht/ vereinfachte sich durch Bezug auf eine unterstellte wirkliche und gemeinsame Welt bisher enorm¹⁴. Schütz bringt das Beispiel, dass man den Satz des Pythagoras nicht mathematisch genau ableiten können muss, um ihn anwenden zu können (Schütz Relevanz). Brecht weist darauf hin, dass es nicht die Frage sei, ob es einen Gott gibt, sondern ob man ihn brauche. Und das Schaf für den kleinen Prinzen, das Exupery trotz großer Mühe nicht zu zeichnen gelingt, befindet sich zur großen Freude des kleinen Prinzen zum Schluss in einer Kiste, die Exupery zeichnen kann, und die zudem dem Schaf gleich noch als Reiseverpackung und zukünftiger Stall dienen kann. Bezug auf Rationalität ist also nicht nötig, oft sogar störend für viele Leistungen¹⁵. Latenz kann ihre Funktion nur erfüllen, wenn man nicht darüber spricht.

¹¹ Hahn weist mit Bezug auf Wynne und Bateson in einer Fußnote darauf hin, dass selbst dann, wenn Beobachter aggressive Akte sehen, Zugehörigkeit nicht gefährdet sein muss (Hahn 149).

¹² Identifikation notweniger Immunreaktionen, Abwehr.

¹³ Schriftliche Kommunikation ist für Reflexion wesentlich besser geeignet.

¹⁴ M. B. : Die Überlegungen zur Latenz sind noch zu frei und vorläufig formuliert.

¹⁵ Wenn man in der ZEIT den Rat an Ölkonzerne lesen kann, dass ökologisch orientierte Verbraucher von ihnen – gleichgültig wie die Umweltpolitik des Konzerns tatsächlich aussieht – vor allem mit glaubhafter Aufrichtigkeit und voller Verständnis behandelt werden müssen, wird der Glaube des Lesers an Aufrichtigkeit überhaupt gestört. Ergebnis könnte/sollte sein, dass dieser Leser eine feine Antenne für das Problem kommunizierter Aufrichtigkeit entwickelt.

- Latenz entlastet das Individuum und soziale Systeme von der Überforderung, selbst ständig überall die Welt neu erklären und sich entsprechend zur Teilhabe motivieren zu müssen. Latenz von Zugangschancen und Wirkungen im Sinne sinnvoller Ungenauigkeit ermöglicht es, die Hoffnungen vieler zu binden, das Vertrauen, das Inklusionserleben und Folgebereitschaft vieler im Sinne moderner Kommunikationsmedien zu binden („Lovers of die World unit.....“ , „Und ob ich auch wanderte im tiefsten Tal“.,.....) Denn: Vertrauen in gemeinsamen Bezug auf eine Wirklichkeit trägt, wenn es auf viele ankommt, wahrscheinlich oft besser als die Rationalität: Je genauer man erklärt, desto weniger wollen/können folgen.
- Latenz bewirkt – man denke zum Beispiel auch an gemeinsamen Bezug auf Routinen - , dass das, was sich über lange Zeiträume eingespielt hat, als auch in der Zukunft verhältnismäßig sicher antizipiert werden kann. In der aufdeckenden Kommunikation dagegen legt jedes Ja ein Nein und damit auch die Möglichkeit des Endes der Kommunikation nahe. Latenz des Sinns lässt alles zu einer allgemeinen Sicherheit und Wahrheit verschwimmen.

Latente Wirkung alter Vorstellungen und Theorie ermöglicht zu glauben, dass die Dinge sich richtig (perfekt statt korrupt) entwickeln und dann immer haltbarer, beständiger, sicherer werden. Sie wird u. a. wohl möglich, weil sich unterstellt geteilte Annahmen über Wirklichkeit über lange Zeit an störenden Nebenfolgen, die aus einer grundsätzlich kaum erkennbaren Welt kommen – z. B. auch von Individuen, die nicht folgen können/wollen - abgerieben haben. Gelegentliche Ausnahmen der Erfahrung wirken dann wohl sogar regelbestätigend – der Dieb bestätigt, seit Durkheim aufgedeckt, latent den richtigen Regelbezug der Ehrlichen. Aber: Diese Entlastungen, die Latenz leistet, sind nicht hilfreich an sich sondern hilfreich in Bezug auf das Ziel normativer¹⁶ Aufrechterhaltung der Stützung der schon immer laufenden Entwicklung zum Guten und Haltbaren, der Sicherung des Bestandes. Reagiert man aber lernbereit auf Turbulenzen, werden Turbulenzen irgendwann als normal vorausgesetzt, ist man mit Bezug auf Latenz schlecht auf entsprechender Auseinandersetzung mit Lernen, Veränderung, Innovation, abweichendes Verhalten, Fremde eingestellt. Und dass wir alle sogar mit der doppelten Forderung „Lernen lernen“ konfrontiert sind, zeigt umgekehrt, dass gesellschaftlich aufgegriffen wurde, dass es nicht mehr einfach linear um selbstverständliches Vorwärts des Angefangenen, um ein „Und-so-weiter“ der Entwicklung des Bestehenden geht. Und kommt man zurück auf die kleine Auswahl unterschiedlicher enttäuschter Orientierungen, mit denen wir begannen, kann man das auch für einen sinnvollen Schritt halten. Wer mit so viel Unsicherheit aber nicht umgehen kann – weil ihm zum Beispiel Theorie fehlt, die in dieser Lage noch Halt gibt - ist jetzt beim Blick in die Abgründe schockiert. Je nach erlebter Relevanz auch von neuen sozialen Aufgaben, je nach Vorbereitung auf Ungewissheit gerät alter wie alter ego deshalb nicht nur im Fall naiven Erlebens, sondern auch im Fall von erfolgter Reflexion schnell in eine Lage, in der bei schwieriger Abarbeitung von Problemen wieder in alter Weise ungeplant normativ und über Macht/Ohnmacht auf alte Anschlüsse Bezug genommen wird.

So schmerzhaft die Erfahrung auf allen Ebenen ist, die Begegnung mit dem Fremden ist heute in allen beschriebenen Facetten auch eine vertraut schmerzhaft

¹⁶ Vgl. die oben eingeführte Unterscheidung normativ/lernbereit.

Erfahrung¹⁷ wie eine inzwischen häufig vorkommende schwere Krankheit, die man deshalb eigentlich auch systematisch beobachten können müsste.

Und so ist es auch: Es mangelt zwar oft deutlich an Systematisierung, es mangelt an Konsequenz, es mangelt an Verbreitung entsprechenden Wissens, aber es passiert etwas. Man kann viele Arbeiten zu Migration etc. als Beispiele der Auseinandersetzung mit dem Fremden lesen, das sich nur u. a. durch Personifizierung und Segregationsbezüge (Simmels häufig zitiertes „kommt und bleibt“) definiert. Man kann erkennen, dass Bildung verstanden als Steigerung von Kompetenz ein entsprechendes, nur etwas zu kurz gegriffenes Beispiel für neue Verfahren des Umgangs mit Fremden ist= man vermeidet zu konkreten Weltzugriff und gewinnt Spielraum für den Umgang mit dem unbekanntem „Anderen“. Begriffe wie „kalkuliertes Risiko“, „Legitimation durch Verfahren“, der Bezug auf Welt über Beobachtungstechniken und Theorieangebote, die sich vor allem als Hilfskonstruktionen für das Gewinnen anschlussfähiger Perspektivenauswahl und kaum als Wahrheit verstehen, symbolisieren Weltbezüge, die damit kalkulieren, dass das Eis dünn ist. Kunst und Religion gewinnen als Beobachter, die erfahren an den Grenzen von Kommunikation operieren, neue Bedeutung. Die Beispiele stehen für gebrochene Realitätsbezüge, die Entwicklung von genereller Lernbereitschaft/-fähigkeit. Aber so wie man generalisieren, Bruchstücke aus verschiedenen Theoriezweigen zum Umgang mit Ungewissheit zusammensetzen kann, so werden auch umgekehrt Bruchstücke neuer Theorie normativ zur Wiederherstellung alter Sicherheiten nach dem Frankensteinprinzip neu zusammen gebaut. Und es scheint – wir erwähnten es oben - Zusammenhänge zwischen steigender Praxisnähe und Verbindungen von neuer Theorie und Bezug auf wirkliche Wahrheit zu geben.

Wenn diese Überlegung richtig ist, stellt sich erstens die Frage nach der näheren Erfassung der neuen Problemen, die durch den Umgang mit den Brüchen entstehen. Zweitens stellt sich die Frage, was man wissen kann, um sich vor den alten und den neuen Immunreaktionen, die offensichtlich nicht vermeidbar sind – auch den eigenen - und den Folgen der Einsamkeit des Problemerlebens halbwegs zu schützen.

Unsere Annahmen sind jetzt:

- Erstens die neuen Probleme lassen sich vielleicht an der Schnittstelle von politisch- administrativen Großveranstaltungen gut beobachten. Und sie lassen sich vielleicht in Bezug auf die Unterscheidung „Steuerung durch Macher/selbstreferenzielles Geschehen“ etwas näher beleuchten.
- Zweitens: Schutz bieten wahrscheinlich keine Versuche mehr, die auf neue alte Inhalte wie Werte, Leitkultur, große Theorie rekurren, es bleibt dann Bezug auf Form. Und es muss einfache Form sein, der Viele folgen können/wollen.

Bezug auf Steuerung

Im Kontext der hier eingeführten Theorie ist der Versuch, gesellschaftlicher Steuerung im Sinne des gezielten Implementierens von großen inhaltlichen Veränderungen im Sozialbereich schwer zu verstehen. Ist grundlegender Systemaufbau im Sinne sich über Zeit einspielender doppelter Kontingenz von Weltbezug ersetzbar durch

¹⁷ Es gibt aber auch die andere Seite des gewohnten Ohnmachtserlebens, auf die hier keine systematisch befriedigende Antwort gegeben werden kann. Die Frage soll jedoch nicht außer Acht gelassen sein: Wie muss man sich unter diesen Bedingungen die Genese von Macht näher vorstellen?

politische oder wissenschaftliche Entscheidungen von Machern? Wir sind hier skeptisch und sehen hier Kristallisationspunkte für die Entstehung vieler neuer selbstgestrickter Problemlagen. Wir konzentrieren uns auf ein Beispiel aus dem Bereich frühkindlicher Erziehung und ein weiteres Beispiel aus dem Bereich Erwachsenenbildung:

- Z. B: legt die allgemeine Theoriediskussion wie ausgeführt nahe, sich im Bereich Bildung, Erziehung auch praktisch statt auf Perfektion, Stabilität, Bestand,... auch deutlich auf Ungewissheit, Innovation,... zu beziehen. Im Bildungsbereich für Erwachsene ist das grundlegend der Fall. Doch schon die Leitlinien länderbezogener Richtlinien zur frühkindlichen Erziehung lassen den Kontakt zum Bezug auf Ungewissheit ganz vermissen¹⁸. Dann geht die Reise weiter in die Arbeitsweisen der Jugendämter: Hilflose Verwaltungsmitarbeiter bzw. Erzieher üben in Bezug auf Erziehungstheorien, die sie selbst nur sehr bedingt verstehen und entsprechend stark persönlich interpretieren und modifizieren, Druck auf die Veränderung der Erziehung in den Kindergärten und bei den Müttern aus. Wenn die Erkenntnisse über die stille Post bei den Müttern angekommen sind, fragen diese hilflos ihre Babys, wann sie abends schlafen möchten.
- In der Erwachsenenbildung scheint es zunächst genau umgekehrt zu sein. Man geht deutlich auf Ungewissheit ein. Hier wird von Vielen gesehen, dass es in Bezug auf ungewisse berufliche Zukunft insbesondere einen allgemeinen Bedarf an Steigerung der Veränderungskapazität gibt. Es gibt viele unterschiedlich gebaute Theorievorgaben zum Thema Kompetenz und speziell Veränderungskompetenz. Politisch-administrative Vorgaben müssen für die praktische Arbeit heruntergebrochen werden. Doch sie werden oft nicht als Eröffnung von Möglichkeitsspielräumen eingeführt, sondern als neue Wahrheiten, die von nun ab als Grundlage professionellen Handelns dienen sollen. Während in der Kindererziehung Bezug auf Veränderung bisher so gut wie keine Rolle spielt, geht es in der Erwachsenenbildung oft nicht um eine Abwägung von Bestand und Veränderung sondern um bedingungslose Bereitschaft zur Veränderung. Hier wird uns also nicht nur latent und ungeplant wie wir es in den ersten Beispielen zeigten immer wieder der kulturelle Boden entzogen, der uns Halt fürs Handeln gibt. Auch die Macher greifen jetzt ohne Gefühl für das was sie tun in das grundlegende Rüstzeug fürs Leben, das was man eigentlich kaum wegnehmen kann, ohne von Flexibilität zu Beliebigkeit zu wechseln. Und während die neueste Version von Veränderungskompetenz nun als die letzte wirklich wahre Finalversion verkauft wird, sieht der zur Annahme bedrängte Lehrer, was Veränderungskompetenz bedeutet: Nur der neue Opportunist, derjenige der jeder Mode bedingungslos folgt, bekommt eine Chance, den vakanten Direktorposten zu bekommen. Und jetzt weiß er auch, dass er genau darüber nicht reden darf ohne zum Außenseiter zu werden. Hilflose Lehrer, hilflose Mitarbeiter in den Agenturen für Arbeit stöhnen unter der zigsten Reform, die ihre Wirklichkeit nicht trifft - und machen irgendwie mit. Wie ihre Schüler, wie die Leistungsbezieher der Agentur sind Viele voller Aggressionen gegenüber einem Veränderungsdruck, dem sie nicht folgen können/wollen. Und doch geben sie an ihre Schüler, Klienten weiter, womit sie selbst Probleme haben. In der Erwachsenenbildung sind oft Schüler von den Vorgaben betroffen, die in

¹⁸ Teilweise ist das verständlich: Einerseits werden heute – nicht nur im Bereich frühkindlicher Erziehung - im Stil des Taktes von Veranstaltungen Ergebnisse produziert - pro Arbeitsgruppe ein Ergebnis fürs Plenum. Andererseits plant der erfolgsschnittige Massenmoderator von Bertelsmann die Ergebnisse zur Sicherheit des problemlosen Ablaufs der Veranstaltung vorsichtshalber schon im Voraus. Fachbeiträge aus dem Plenum, die an die allgemeine Theoriediskussion anzuschließen versuchen, können da nur Kopfschütteln auslösen.

der vierten Klasse Grundschule innerlich aus Bezügen schulischen Lernens ausgestiegen sind. Dies Schüler reagieren dann ihrerseits auf Erwartungen, die von ihre Art, die Welt zu erfassen weltraumfern distanziert sind, beliebig. Sie erleben sich bestätigt in ihrer für sie schon lange sinnvollen Annahme, dass man es unfähigen Lehrern eh nie recht machen kann.

Brüche zeigen nach den Überlegungen hier die Grenzen der Leistungsfähigkeit bestehender Ordnungsmuster auf. Sie bieten also Gelegenheit zum Lernen an. Nicht mehr und nicht weniger. Das Drama liegt in der Hilflosigkeit mit der die Lage oft aufgegriffen wird. Es gibt durchaus auch Entwicklungen, die Anlass zur Hoffnung geben. Aber es gibt auch eine Spirale von Problemen im Umgang mit Ungewissheit. Sie beginnt damit, dass die Erwartung enttäuscht wird, dass man sich auf wirkliche Welt bezieht. Dann kommt die Erkenntnis, dass man über immer häufiger erlebte Brüche des Alltags nicht folgenreich reden kann. Das Problem wird bestenfalls psychologisiert, man ist nett zu Opfern, man ist geplant aufrichtig und authentisch, aber man denkt nicht daran, ihnen zu helfen. Irgendwann kommen Macher, die den Opfern mitteilen, dass man sich selbst in Bezug auf eine inzwischen andere Welt ändern können muss. Aber man weiß eigentlich nicht wie, ohne alle relevanten Weltbezüge zu verlieren. Dann erkennt man zudem, dass die, die die Regeln setzen, sie nicht auf sich selbst anwenden: Sie selbst sind in Bezug auf ihre Veränderungserwartungen nicht veränderungsbereit/-fähig. Das aber darf man nicht laut sagen, ohne zum Querulanten zu werden. Wer nicht mit dem Strom schwimmt – einem Strom, der doch seinen Lauf ständig ändert- sei es weil er am Alten festhält oder weil er das Neue problematisch wahrnimmt, wer zunächst den Selbstverständlichkeiten der Welt, der naiven Anderen, dann den Selbstverständlichkeiten der steuernden Anderen nicht fraglos folgt/ folgen kann, erlebt sich von naiven wie sich als omnipotent erlebenden Beobachtern gleichermaßen bedroht und ausgegrenzt.

Natürlich gehen wir davon aus, dass systemtheoretische bzw. beobachtungstheoretische Bezüge hilfreich für das Verstehen von all dem sein können – wir nutzen sie ja. Aber gerade die Beobachtung des Geschehens mit Hilfe dieser Theorie macht ja auch sichtbar, dass man kaum erwarten kann, dass Viele in Bereiche von so fremder Theorie folgen.

Dabei kann eine systemtheoretische Perspektive in besonderer Weise die Lage von Individuen hervorheben. Gerade weil sie sich normalerweise nur auf soziale Systeme bezieht, kann sie Besonderheiten individueller Lagen aus der Distanz sehen. Weil ähnlich wie im Fall von Ökologie unbedachte individuelle Folgen gesellschaftlichen Geschehens denkbar sind, die erhebliche gesellschaftliche Sprengkraft entwickeln könnten, müsste die Gesellschaft eigentlich Interesse haben, das zu sehen¹⁹. Machtvoll ist gesellschaftliche Reaktion theoretisch aber nur denkbar durch die Funktionssysteme, die Individuen nur vermittelt über ihre Leitdifferenzen erfassen können. Machtvoll erscheint gesellschaftliche Reaktion an der Praxis orientiert nur denkbar durch das Gelingen unterstellten gemeinsamen Bezuges auf eine gemeinsame Welt, in der die hier geschilderten Fragen und Antworten nicht vorkommen. Die Möglichkeiten der Entgleisung sind also immer gegeben.

¹⁹ Zum Grundgedanken der Analogie des Verhältnisses ökologischer und individueller Problemlagen vgl. **Bommers**. In beiden Fällen geht es darum, dass sich in gesellschaftlich (kommunikativ) grundlegend unzugänglicher Umwelt unbemerkt große Gefährdungslagen entwickeln können.

Was tun?

Es erfordert zweifellos mehr als das übliche abschließende Lippenbekenntnis des Bezuges auf Veränderungskompetenz um Ohnmacht und Wut, in der Folge von unzähligen, teils alten teils neuen Weltkonstruktionen und Omnipotenzphantasien derer, die zum „Steuern“ aufgerufen und bereit sind, auch nur halbwegs sinnvoll und sozial verträglich zu verarbeiten. Uns fehlt es in diesem Sinne an einer Kultur der Kulturen, einer Kultur sekundärer Elastizität. Diese Kultur gibt es - wenn überhaupt- nur in Ansätzen, man kann nur daran arbeiten. Wir aber müssen uns als Praktiker auf das konzentrieren, was wir in dieser Lage aktuell anschlussfähig tun können.



Wir denken über die Gründung eines Kulturzentrums nach. Viele werden versuchen, das geplante Kulturzentrum im üblichen Sinne zu nutzen. Wir werden das nicht grundlegend verhindern können und wollen es auch gar nicht. Es kann letztlich aber nur begrenzt der Ort sein, an dem alle Diskriminierten zu ihrem Recht gelangen. Es kann nicht der Ort sein, an dem man zur Wahrheit zurückfindet. Im geplanten Kulturzentrum geht es bestenfalls nur oberflächlich um Wahrheit und ausgleichende Gerechtigkeit. Zentraler Bezugspunkt soll nicht der Inhalt, sondern die Form sein: Eine Kultur von Umgangsformen. Umgang mit eigenen Verletzungen auf der einen Seite und Dauersymbolisierung, dass man bemüht ist, andere in ihrer Weltsicht und ihren Selbstverständlichkeiten nicht anzugreifen, auf der anderen Seite.

- Es geht um den Umgang mit den folgenreichen gesellschaftlichen Bewegungen der naiven Beobachter im Hinblick auf ihre und anderer Selbstverständlichkeiten.
- Es geht um den Umgang mit den folgenreichen gesellschaftlichen Bewegungen der Beobachter, die für sich beanspruchen, inhaltlich wahre Problemdefinitionsqualifikation und Problemlösungsqualifikation zu besitzen.
- Es geht um den Umgang mit den vielleicht zukünftig folgenreichen Sprechversuchen derer, die Probleme der hier genannten Art reflektieren, auch und gerade derer, denen bisher niemand zuhört.

Das geplante Kulturzentrum ist bis jetzt noch eine Vision, die bis zur konkreten Umsetzbarkeit sicher noch mehr als ebenfalls notwendige erhebliche finanzielle Ressourcen braucht:

- Es soll erstens für alle, die es brauchen, ein Ort der Pause und der Regeneration, ein Kokon sein – unabhängig von Verdienst oder Anspruch. Hier sollen die Anforderungen inhaltlich sehr niedrigschwellig sein. Dann müssen sie nicht in Bezug auf Müdigkeit, Angst, Krankheit etc. abgewehrt werden. In diesem Teil des Zentrums begegnet man sich zudem selektiv nach Sympathie und gemeinsamen Interessen. Aber hier müssen als zweiter Film immer vorgegebene Umgangsformen mitlaufen. Letzteres wird einigen sehr leicht und anderen sehr schwer fallen. Deshalb gibt es einfache, leicht zu übende Umgangsformen (Etikette) für Anfänger, zusätzlich anspruchsvolle Formen für Fortgeschrittene. Die entsprechenden Räume könnten in diesem Sinne wertend Heimat heißen. Die Heimat ist der Ort, an dem die Geschulten den Ungeschulten vorleben, wie man sich mindestens im Rahmen einfacher Etikette rücksichtsvoll verhält. Hier geht es um neues stabiles und

entsprechend auch gut latent wirksames Sozialverhalten. Das Einhalten von Umgangsformen wird entsprechend nicht diskutiert.

In der Heimat bieten zudem auch professionelle Helfer Halt und Fürsorge an: kultiviertes Essen, auch schon einmal Schlafplätze, Hilfen bei Behördengängen bzw. Behörden vor Ort, finanzielle Beratung und Unterstützung etc. Hier ist so gesehen auch eine neue Art von Familie, ein Ort, an dem Solidarität, Loyalität, Zugehörigkeit ... nicht von Leistungen und inhaltlicher Zustimmung abhängig gemacht wird, aber auch nicht von denen mit Recht auf Rücksicht von denen ohne Recht auf Rücksicht rücksichtslos gefordert werden kann.

Praktisch denken wir vor allem an eine längere Lebensabschnittsheimat unserer jungen Maßnahmeteilnehmer – die aktuell oft Frauen, Migranten und/oder anerkannt behindert sind. Wenn es im Rahmen von Bildungsmaßnahmen gelingt, dass Teilnehmer Maßnahmen etwas besser als zuvor auf berufliche Anforderungen qualifiziert verlassen, ist ihr Verhalten gegenüber ständig wechselnden Anforderungen des Lebens allein lange nicht ausreichend eingeübt. Der erneute Verlust mühsam in Ansätzen erworbener Ordnung, Flucht und Aggression sind noch lange zu befürchten. Einige junge Erwachsene aber können auch nicht in unseren Qualifizierungen bleiben, vor allem weil ihre Umgangsformen zu aggressiv sind, oder weil sie Lernen verweigern. Sie könnten im Kulturzentrum trotzdem einen sozialen Ort der Zugehörigkeit finden, wenn sie an ihren Umgangsformen arbeiten, oder erwartete Umgangsformen haben. Viele - auch Entlassene aus der Psychiatrie etc. - brauchen heute in diesem Sinne Ersatzfamilien. Bedarf an diesem Ort gibt es u. a. auch bei den Helfern – zum Beispiel bei Mitarbeitern von Beschäftigungsträgern, die nicht selten nach einigen Jahren ausgebrannt zusammenbrechen.

Natürlich soll das Zentrum auch für alle bekannten und neuen Gruppen und Vereine von „Diskriminierten“ offen sein. Doch sie können wie alle anderen keine Sonderrechte für ihre Wahrheiten einfordern.

- Aber es soll zweitens nur denen Halt geboten werden, die auch zum Weiterreisen in die weite Welt (Haltung) bereit sind. Entsprechende Räume der angestrebten Auseinandersetzung mit und der Übung von Belastung könnten „Fremde“ heißen. Wer Heimat will, muss - und kann auch gern- in die Fremde gehen. Also auch Haltung wird grundlegend nicht zur Diskussion gestellt. Aber im Rahmen von Haltung geht es um Umgang mit Unsicherheit. Hier geht es für alle um Reflexion, also gerade nicht um Latenz anspruchsvoller Konstrukte zu Umgangsformen und Inhalten. Es geht hier darum, Distanz zum Anderen im Inhalt zu erkennen und zu halten, aber Nähe in Bezug auf die Form des Umgangs aufzubauen und zu bewahren: Haltung gefasst in soziale Konstrukte wie Demut in Bezug auf die eigene Erkenntnisfähigkeit, Mut trotzdem eigene Positionen zu vertreten, Takt, Humor, Anmut, Contenance, Etikette und/oder Streitkultur, Gastrecht²⁰.

²⁰ Vgl. Überlegungen zur Haltung bei dem Religionssoziologen Volkert Krech, „Götterdämmerung“, oder bei Asfa Wossem Asserates „Manieren“. Beide stoßen ganz unabhängig voneinander auf den Kontext Haltung. Bei Niklas Luhmann findet man immer wieder kleine Hinweise auf die Leistung von Takt. Ihm geht es darum, darauf hinzuweisen, dass die Kommunikationspartner, wenn sie in Bezug auf ihre Geschichte sichtbar in nicht anschlussfähige Lagen geraten, auf soziale Mechanismen angewiesen sind, die helfen, dass die Kommunikation in der Folge dieser Selbstbeobachtung/Fremdbeobachtung nicht entgleist (vgl. zum Beispiel Luhmann 1984, 414). Verhaltungshandeln in Form von Routinen bezeichnet Luhmann als „Musterfall taktlosen Verhaltens“, denn zugunsten

Praktisch geht es hier um Übungen der Beobachtung von Übereinstimmung und Abweichung, die Entwicklung von Vorschlägen zum Wechsel zwischen Bestand und Innovation, Entwicklung neuer Gefühlskultur, neuer Bildungsprojekte, Diskussionsrunden, neue Kooperationen unter den Helfern, neue Kooperationen mit Kunst, Politik und Wissenschaft. Unterstützung, Moderation, Beratung erfolgt von professionellen Helfern und Beratern aus der Wissenschaft. Hier sollen selbstverständlich auch die zu Wort kommen dürfen, die man anderswo zum Schweigen bringt. Hier kann Kunst einen Raum finden. Hier sollen alle möglichen sozialen Experimente Raum finden. Wir sind u. a. sehr interessiert, wie sich in und um die Zeppelinuniversität alte Luhmannschüler im Hinblick auf praktisch/ theoretische Verbindungen von Wirtschaft, Kunst, Kultur neu aufstellen. Vielleicht gibt es hier auch eine Möglichkeit von Zusammenarbeit? Für ein anspruchsvolles Projekt wird man aber verschiedene Partner finden müssen, die sich gegenseitig im ungewöhnlichen Vorhaben stützen und in ihrer Arbeit befruchten. Auch politische Partner und Partner aus der gesellschaftlich relevanten Praxis.

Effi Briest ist in gewisser Weise die Fremde par excellence. Sie ist die, in die am Ende alle das Vertrauen verloren haben und Effi in sie. Was kann man ihr noch bieten, nachdem ihr außer dem tauben Hund Rollo nichts und niemand mehr verblieben ist? Uns scheint: Halt und die Aufforderung zu Haltung. Denn Haltung gegenüber exklusiv erfahrenem Leid kann auch ein Anfang von Veränderung sein gegenüber dem oft doch auch sehr schrecklichen ewigen „und- so- weiter“ der Inklusion.

Möglicherweise spricht Bezug auf „kulturelle Vielfalt“ ganz im Zeitgeist dasselbe Phänomen positiv an - man sieht alles nur eben fröhlicher. Wir meinen aber, dass das Leiden für die Begegnung mit dem Fremden konstitutiv ist. Auch wir plädieren nicht für das Schwarzsehen. Uns scheint jedoch, für das 21. Jahrhundert kann ein Humor, der auf gebrochene Wahrheiten rekurriert, passender sein.

